

# Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	12
Geleitwort	14
Vorwort zur 9. Auflage	15
Vorwort zur 1. Auflage	16
Einleitung	17
<b>1 Lernverhalten – Wie lernen Erwachsene?</b>	<b>23</b>
<b>1.1 DIE LERNBEREITSCHAFT</b>	<b>28</b>
<b>1.2 DIE LERNFÄHIGKEIT</b>	<b>31</b>
1.2.1 Berufliche und außerberufliche Aktivitäten	31
1.2.2 Lerntraining / bisherige Lernerfahrungen	32
1.2.3 Geistige Mobilität und Flexibilität	33
<b>1.3 DIE WICHTIGSTEN LERNTHEORIEN</b>	<b>35</b>
1.3.1 Lernen nach Signalen (klassische Konditionierung)	35
1.3.2 Lernen durch Verstärkung (operante Konditionierung)	37
1.3.3 Lernen am Modell	38
1.3.4 Lernen durch Verknüpfung	39
1.3.5 Lernen durch Denken und Sprechen	44
1.3.6 Lernen durch Strukturieren	45
1.3.7 Lernen durch Einsicht	46
1.3.8 Lernen nach der Theorie des gehirngerechten Denkens	49
1.3.9 Selbstorganisiertes Lernen	50
<b>1.4 DIE INFORMATIONSVERARBEITUNG IM WEITEREN SINNE</b>	<b>51</b>
1.4.1 Informationsaufnahme	51
1.4.2 Informationsverarbeitung	51
1.4.3 Informationsspeicherung	52
<b>1.5 DER ZUSAMMENHANG DER INFORMATIONSVERARBEITUNG MIT ANDEREN REIZVERARBEITUNGSSYSTEMEN</b>	<b>52</b>
1.5.1 Das Ultrakurzzeitgedächtnis	53
1.5.2 Das Kurzzeitgedächtnis	54
1.5.3 Das Langzeitgedächtnis	56
<b>1.6 DAS GEHIRN</b>	<b>57</b>

<b>1.7</b>	<b>BEHALTEN UND WIEDERAUFFINDEN VON INFORMATIONEN UND DAS „VERGESSEN“</b>	<b>59</b>
1.7.1	Das persönliche Wissensnetz	62
1.7.2	Die inhaltliche Lernhemmung (Ähnlichkeitshemmung)	65
1.7.3	Die zeitliche Lernhemmung	66
<b>1.8</b>	<b>DIE LERNPAUSEN</b>	<b>67</b>
1.8.1	Die kurze Unterbrechung	68
1.8.2	Die Minipause	69
1.8.3	Die Auffrischungspause	70
1.8.4	Die Erholungspause / Mittagspause	70
<b>1.9</b>	<b>DIE PHYSIOLOGISCHE LEISTUNGSBEREITSCHAFT</b>	<b>73</b>
<b>1.10</b>	<b>DIE MOTIVATION</b>	<b>77</b>
1.10.1	Strafe / Bedrohung / Angsterzeugung als Motivation	79
1.10.2	Belohnung / Erfolg als Motivation	80
1.10.3	Leistungsanforderung als Motivation	82
1.10.4	Neugierde / Wissensdrang als Motivation	84
1.10.5	Langfristige und kurzfristige Motive	85
1.10.6	Die Bedürfnishierarchie (nach Maslow 1943)	87
<b>1.11</b>	<b>UMGANG MIT WIDERSTÄNDEN</b>	<b>88</b>
<b>1.12</b>	<b>BERÜCKSICHTIGUNG SONSTIGER FAKTOREN IM LERNPROZESS</b>	<b>90</b>
1.12.1	Der erste Eindruck / Vorurteil	90
1.12.2	Die Gestaltung der Lernumgebung	94
<b>1.13</b>	<b>PRAKTISCHE HINWEISE ZUM INDIVIDUELLEN LERNEN</b>	<b>96</b>
<b>1.14</b>	<b>ZUSAMMENFASSENDE MERKREGELN „LERNVERHALTEN“</b>	<b>99</b>
<b>2</b>	<b><i>Didaktik</i></b>	<b>101</b>
<b>2.1</b>	<b>PERSÖNLICHE EIGNUNGSVORAUSSETZUNGEN</b>	<b>103</b>
<b>2.2</b>	<b>DIE SELBSTEINSCHÄTZUNG</b>	<b>108</b>
<b>2.3</b>	<b>IHR PERSÖNLICHES ZIELHIERARCHIESYSTEM</b>	<b>112</b>

<b>2.4</b>	<b>WIE SIE ALS LEHRKRAFT PSYCHOLOGISCHE SICHERHEIT ERSCHAFFEN</b>	<b>115</b>
<b>2.5</b>	<b>DER TEILNEHMERFAKTOR</b>	<b>118</b>
2.5.1	Pflichtteilnahme / freiwillige Teilnahme	118
2.5.2	Erwartungen der Teilnehmenden	118
2.5.3	Voraussetzungen / Vorkenntnisse der Teilnehmenden	119
2.5.4	Anzahl der Teilnehmenden	121
2.5.5	Persönliche Ansprache	123
<b>2.6</b>	<b>DIE INHALTLICHE VORBEREITUNG</b>	<b>125</b>
<b>2.7</b>	<b>DIE AUSWAHL DES INHALTS / ABGRENZUNG DES LERNINHALTS</b>	<b>126</b>
2.7.1	Die Einleitung	127
2.7.2	Der Hauptteil	131
2.7.3	Der Schlussteil	132
<b>2.8</b>	<b>DAS STIMMUNGSBAROMETER</b>	<b>133</b>
<b>2.9</b>	<b>„DIE ERSTE KURSSTUNDE“</b>	<b>136</b>
<b>2.10</b>	<b>ZUSAMMENFASSENDE MERKREGELN „DIDAKTIK“</b>	<b>137</b>
<b>3</b>	<b><i>Methodik</i></b>	<b>139</b>
<b>3.1</b>	<b>DAS REFERAT</b>	<b>141</b>
<b>3.2</b>	<b>DER VORTRAG</b>	<b>143</b>
<b>3.3</b>	<b>DIE FREIE REDE</b>	<b>144</b>
<b>3.4</b>	<b>ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE DER VORTRAGSTECHNIK</b>	<b>145</b>
3.4.1	Kenntnis der Inhalte	145
3.4.2	Redestil / Schreibstil	146
3.4.3	Blickkontakt	146
3.4.4	Stimmliche Hervorhebung	146
3.4.5	Einsatz der Körpermotorik	147
3.4.6	Redepausen	147
3.4.7	Satzlänge	147

<b>3.5</b>	<b>DAS LEHRGESPRÄCH</b>	<b>148</b>
3.5.1	Die verschiedenen Fragetypen	150
3.5.2	Die Fragetechnik	156
3.5.3	Die Antworttechnik	157
<b>3.6</b>	<b>ARBEITEN MIT ARBEITSAUFGÄBEN UND GRUPPENARBEITEN</b>	<b>162</b>
<b>3.7</b>	<b>DIE DISKUSSION</b>	<b>165</b>
<b>3.8</b>	<b>DIE STATIONS- UND PRAXISAUSBILDUNG (SKILLTRAINING)</b>	<b>172</b>
<b>3.9</b>	<b>DIE MODERATION</b>	<b>174</b>
<b>3.10</b>	<b>DAS MODELL DER VOLLSTÄNDIGEN HANDLUNG</b>	<b>175</b>
<b>3.11</b>	<b>DIE METHODE DER MEDIZINISCHEN SIMULATION</b>	<b>180</b>
<b>3.12</b>	<b>DIE UNTERSTÜTZUNG DES LERNPROZESSES DURCH DIE LERNWEGE</b>	<b>190</b>
<b>3.13</b>	<b>DER MEDIENEINSATZ</b>	<b>192</b>
3.13.1	Die Farbenlehre	194
3.13.2	Die Tafel	195
3.13.3	Umgang mit digitaler Präsentation	198
3.13.4	Einsatz von selbstproduzierten und fertigen Filmen	203
3.13.5	Die Umblättertafel / das Flipchart	203
3.13.6	Das Schaubild / die Wandtafel	204
3.13.7	Die Pinnwand / Metaplantafel	204
3.13.8	Das Modell	207
3.13.9	Medienvorbereitung	207
<b>3.14</b>	<b>ZUSAMMENFASSENDE MERKREGELN „METHODIK“</b>	<b>209</b>
<b>4</b>	<b><i>Rhetorik</i></b>	<b>211</b>
<b>4.1</b>	<b>DIE REDEANGST</b>	<b>213</b>
<b>4.2</b>	<b>DIE PERSÖNLICHEN KOMMUNIKATIONSREGELN</b>	<b>216</b>

<b>4.3</b>	<b>DAS RHETORISCHE INSTRUMENTARIUM</b>	<b>218</b>
4.3.1	Die Satzlänge	218
4.3.2	Die Sprechtechnik	219
4.3.3	Die Ausdruckstechnik	220
4.3.4	Die Kritikfähigkeit	223
4.3.5	Der Blickkontakt	224
4.3.6	Körpermotorik	226
<b>4.4</b>	<b>DIE LEHRKRAFT ALS AUTHENTISCHE PERSON</b>	<b>229</b>
<b>4.5</b>	<b>ZUSAMMENFASSENDE MERKREGELN „RHETORIK“</b>	<b>231</b>
<b>5</b>	<b><i>Die Aura</i></b>	<b>233</b>
<hr/>		
<b>5.1</b>	<b>ENTSPANNUNGSMETHODEN</b>	<b>234</b>
5.1.1	Das autogene Training	234
5.1.2	Die Selbstentspannung	236
5.1.3	Die suggestive Tiefenentspannung	236
5.1.4	Die Atmung	237
<b>5.2</b>	<b>STIMMHYGIENE</b>	<b>237</b>
<b>5.3</b>	<b>DAS GEHIRN-JOGGING</b>	<b>239</b>
<b>5.4</b>	<b>DIE VERSCHIEDENEN MENSCHENTYPEN</b>	<b>241</b>
5.4.1	Die Temperamenttypen	241
5.4.2	Die Interessentypen nach E. E. Spranger	242
5.4.3	Die Funktionstypen nach C. G. Jung	243
<b>5.5</b>	<b>DIE KRAFT DER POSITIVEN GEDANKEN</b>	<b>244</b>
<b>5.6</b>	<b>WIE MOTIVIERE ICH MICH SELBST?</b>	<b>246</b>
<b>5.7</b>	<b>REDEANGST UND PRÜFUNGSSTRESS AUFLÖSEN</b>	<b>249</b>
<b>5.8</b>	<b>BEURTEILUNGSKRITERIEN FÜR SEMINAR- UND LEHRVERANSTALTUNGEN</b>	<b>252</b>
5.8.1	Der Bildungsträger	252
5.8.2	Das Bildungsmarketing	253
5.8.3	Die maximale Zahl an Teilnehmenden	253

5.8.4	Die Befähigung der Ausbildenden	254
5.8.5	Die Lernumgebung	255
5.8.6	Der Seminarservice	255
5.8.7	Die Seminarorganisation	256
5.8.8	Das Preis-Leistungs-Verhältnis	256
5.8.9	Das eigene Anforderungsprofil	257
5.8.10	Die eigene Gefühlslage	257
<b>5.9</b>	<b>CHECKLISTE „RICHTIGE SEMINARWAHL“</b>	<b>258</b>
<b>5.10</b>	<b>FRAGEN ZUR PRAKTISCHEN UMSETZUNG EINER ERFOLGREICHEN AUSBILDUNGSTÄTIGKEIT</b>	<b>260</b>
<b>5.11</b>	<b>DIE WISSENSCHAFTLICHE HERANGEHENSWEISE AN EINE EVALUATION</b>	<b>263</b>
5.11.1	Vorschlag zur formativen Evaluation	265
5.11.2	Vorschlag zur summativen Evaluation	267
<b>6</b>	<b><i>Prüfungen</i></b>	<b>271</b>
<b>6.1</b>	<b>BEDEUTUNG VON PRÜFUNGEN</b>	<b>272</b>
6.1.1	Positives Lern- und Prüfungsverständnis	272
6.1.2	Konsequenzen	275
<b>6.2</b>	<b>ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT</b>	<b>276</b>
6.2.1	Gleichbehandlung, Objektivität und Gerechtigkeit	276
6.2.2	Fallgruben im Prüfungsalltag	278
6.2.3	Prüfungsgrundsätze	280
<b>6.3</b>	<b>KOMMUNIKATIONSSITUATION PRÜFUNG</b>	<b>281</b>
6.3.1	Sicht der Prüfenden	281
6.3.2	Sicht der Kandidaten und Kandidatinnen	281
6.3.3	Konsequenzen	282
6.3.4	Strukturell asymmetrische Kommunikationssituation	282
6.3.5	Die Angst der Kandidaten und Kandidatinnen	285
6.3.6	Prüfungsstress und Blackout	288
6.3.7	Die Angst der Prüfenden	289
6.3.8	Rückmeldungen von Prüfenden	291
6.3.9	Wichtige Prüfungsstandards und Prüfungsrituale	293
6.3.10	Praktische Prüfungen	294
6.3.11	Mündliche Prüfungen	294

<b>6.4</b>	<b>DAS PROBLEM DER BEWERTUNG</b>	<b>296</b>
6.4.1	Die Objektivität von Subjekten	296
6.4.2	Annäherung an Objektivität und Gerechtigkeit	297
<b>6.5</b>	<b>CHECKLISTE FÜR DIGITALEN UNTERRICHT</b>	<b>299</b>
<b>7</b>	<b>Anhang</b>	<b>301</b>
<hr/>		
	Abbildungsnachweis	302
	Literatur	303
	Begründer und Autoren und Autorinnen	310
	Index	311